

Der Krebswucher

Neue, teure Präparate bringen Patienten oft wenig

Gesundheit — 61

Tauchexpedition

Was Archäologen im Wrack vor Antikythera entdecken

Bronzearm und Skelett — 57



Kaiserschnitt im OP: Der häufigste chirurgische Eingriff in der Schweiz

Foto: Getty Images

Geistige Nachwehen

Kaiserschnitt-Kinder haben leichte kognitive Defizite, findet eine australische Studie. Schweizer Experten sind skeptisch

Nik Walter

Wer als Kind per Kaiserschnitt auf die Welt kommt, wird in seinem Leben tendenziell eher übergefordert, hat ein leicht höheres Risiko, an Diabetes zu erkranken und entwickelt auch häufiger Asthma als spontan geborene Kinder. Nun gesellt sich möglicherweise ein weiterer Nachteil dazu. Gemäss einer australischen Studie haben Kaiserschnitt-Kinder gegenüber Normalgeborenen bis ins frühe Schulalter auch leichte kognitive Defizite.

Das heisst: Kaiserschnitt-Kinder können bis zum Alter von neun Jahren im Durchschnitt etwas weniger gut lesen, schreiben, Probleme lösen und mit Zahlen hantieren als ihre spontan geborenen Gspännli. Die Unterschiede seien allerdings gering, schreiben die Forscher von der University of Melbourne im Fachblatt «Scientific Reports». Sie seien etwa vergleichbar mit dem Unterschied

zwischen Mädchen und Buben, jenem zwischen Kindern, die von einem motivierten oder einem unmotivierten Lehrer unterrichtet werden, oder von Kindern, die in einer kleinen respektive einer grossen Klasse lernen.

Jedes dritte Kind kommt im Operationssaal zur Welt

Eltern von Kaiserschnitt-Kindern müssen sich trotzdem nicht verückt machen lassen. Denn für ein einzelnes Kind hat die australische Studie keine Aussagekraft. Da spielen die Vererbung, die Ernährung, das elterliche und soziale Umfeld sowie diverse andere Faktoren eine weit grössere Rolle. Die in der Studie gefundenen kleinen Unterschiede beziehen sich einzig auf das Kollektiv; in diesem Fall war es eine Kohorte von über 3600 Kindern, deren Entwicklung im Rahmen der Longitudinal Study of Australian Children (LSAC) alle zwei Jahre untersucht wurde.

Die aktuelle Untersuchung ist erst die zweite, die der Frage nachging, ob der Geburtsmodus eine Rolle auf die kognitive Entwicklung der Kinder hat. «Die Studie liefert eine interessante Hypothese», sagt René Hornung, Chefarzt der Frauenklinik am Kantonsspital St. Gallen. «Sie ist es absolut wert, dass man sie weiterverfolgt.»

Auch der Entwicklungspsychologe Moritz Daum von der Universität Zürich findet die Studie spannend. «Die Autoren haben sehr viele Dinge kontrolliert, die das Ergebnis verfälschen könnten.» Einen wichtigen Faktor hätten sie aber nicht berücksichtigt, bemängeln sowohl Daum als auch Hornung: den Grund des Kaiserschnitts. Dieser sei relevant, weil Notfall-Kaiserschnitte zum Teil wegen Sauerstoffmangels beim Baby angesagt seien. Und ein solcher Mangel könne immer auch die Hirnentwicklung beeinflussen, sagt Daum.

Einig sind sich die Fachleute aber auch, dass die Studie keinen Beweis für die möglichen kognitiven Defizite von Kaiserschnitt-Kindern liefern kann. Zum einen, weil epidemiologische Studien (wie die vorliegende) zwar Hinweise auf mögliche Zusammenhänge aufzeigen, diese aber nicht direkt beweisen können. Zum anderen, weil die Datenlage mit nur zwei Studien noch sehr dünn ist.

Trotzdem haben die neuen Resultate – sollten sie sich bestätigen – eine gewisse Brisanz. Denn Kaiserschnitte liegen im Trend. Die Sectio Caesarea ist der häufigste chirurgische Eingriff in der Schweiz, seit etwa zehn Jahren kommt jedes dritte Kind im Operationssaal statt im Kreissaal zur Welt. 1998 lag diese Zahl erst bei knapp 23 Prozent.

Vor zwei Jahren haben Forscher berechnet, dass die optimale Kaiserschnitt-Rate – diese entspricht der geringsten Kinder- und Mut-

tersterblichkeit – bei 19 Prozent liegt, also deutlich tiefer als die 33 Prozent hierzulande. Mit diesem Wert liegt die Schweiz im internationalen Vergleich im oberen Mittelfeld. Mit 55 Prozent ist die Kaiserschnitt-Rate in Brasilien weltweit am höchsten.

Bakterien im Geburtskanal könnten eine Rolle spielen

Zur Frage, warum Kaiserschnitt-Kinder kognitive Defizite haben sollen, können die australischen Forscher nur spekulieren. Sie postulieren eine wichtige Rolle der vaginalen Flora: Bei der Passage durch den Geburtskanal kommen die Neugeborenen erstmals mit mütterlichen Bakterien in Kontakt. Diese bilden dann die Grundlage für die eigene Darmflora. Es gibt mittlerweile diverse Hinweise, dass eine solche «Impfung» mit mütterlichen Bakterien für die Entwicklung des Kindes wichtig sein kann. Bei einem Kaiserschnitt kommt

das Kind erst später in Kontakt mit der Bakterienflora der Mutter.

Diese Hypothese steht aber auf wackligen Beinen. Denn erst kürzlich kam eine andere Studie von US-Forschern zum Schluss, dass der Unterschied in der Zusammensetzung der Darmflora von normalgeborenen und Kaiserschnitt-Kindern nur von kurzer Dauer sein könnte. Entsprechend vorsichtig kommentiert auch Salome Kurth vom Baby-Schlaf Labor am Universitätsspital Zürich die Hypothese. Die Darmflora könnte bei den beobachteten Effekten eine Rolle spielen, sagt die Biologin. Bewiesen sei das aber bisher nicht. Man wisse dafür zum Beispiel, dass gestillte Babys eine andere Darmflora aufwiesen als Flaschenkinder.

Etwas sei aber klar, sagt Kurth. Für eine Entscheidung «Kaiserschnitt ja oder nein» sei die Studie nicht geeignet. «Da spielen gesundheitliche und familiäre Faktoren auch eine wichtige Rolle.»